

Einsatzbericht Kapnyeberai September 2025

Die Zeit seit unserem ersten zahnärztlichen Einsatz in Kapnyeberai im September 2024 ist wahnsinnig schnell vergangen und schon saßen meine Tochter Sophie und ich voller Vorfreude auf unseren zweiten Einsatz wieder im Flieger nach Kenia. Jeder von uns reiste mit zwei Koffern, die bis an die Gewichtsgrenze von je 23kg mit zahnärztlichen Materialien, Instrumenten, Handschuhen, Zahnbürsten, Spielsachen und Kleidung gefüllt waren. Am Zoll in Nairobi wurden wir herausgezogen und gebeten, unsere Koffer zu öffnen. Vorsorglich hatten wir Inventarlisten für den Zoll erstellt. Diese benötigten wir aber nicht, da die beiden Zollbeamtinnen sehr an den mitgebrachten Zahnpastaproben interessiert waren, so dass wir sie in ein Gespräch darüber verwickeln konnten. Glücklicherweise über ihre gefüllten Jackentaschen voller Proben ließen uns die beiden passieren. In diesem Fall war das ein großes Glück für uns.



Für unseren zweiten zahnärztlichen Einsatz hatten wir uns wieder die Dental Unit in Kapnyeberai ausgesucht. Hier hatte für uns im letzten Jahr alles rundum gepasst. Es bestand ein wahnsinnig großer zahnärztlicher Behandlungsbedarf und besonders das Personal und die Kinder und deren Familien in diesem ländlichen Bereich waren uns sehr ans Herz gewachsen. Es fühlte sich sehr vertraut für uns an, viele Einheimische wiederzusehen.

Bereits zwei Wochen vor unserer Ankunft haben Amelie und Antonia, zwei frischexaminierte Zahnärztinnen, ihren Einsatz in Kapnyeberai begonnen. Wir haben schon kurz vor ihrer Abreise Kontakt aufgenommen und wussten, dass die Chemie zwischen uns stimmt. Dass sollte sich auch vor Ort bestätigen. Wir hatten eine tolle gemeinsame Zeit, haben hart zusammengearbeitet, dennoch viel gelacht und die Abende kartenspielernd verbracht. Dafür sind wir sehr dankbar.

Amelie und Antonia haben in ihren ersten beiden Wochen vor allem schmerzende Zähne von Schulkindern aus den umliegenden Schulen behandelt. Sehr schnell war klar, dass wir vier Einsatzleistenden und unsere beiden COHO´s (Community Oral Health Officer) Vitalis und Wicliff mit einem Behandlungsstuhl, der von uns ausschließlich für das Legen von Füllungen reserviert war, viele freie Kapazitäten für Extraktionen hatten.

Die verantwortliche Krankenschwester vor Ort, Sister Raphaela, war mit den organisatorischen Strukturen des zahnmedizinischen Projektes von Dentist for Africa (Schuluntersuchungen, Mobiles) noch nicht so vertraut. Sie hatte diese Aufgabe zum ersten Mal in Kapnyeberai im März 2025 übernommen und wir waren ihre ersten Einsatzleistenden. Nach einem Telefonat mit Christoph Niesel von DfA und der Rückversicherung, dass wir strukturierte Schuluntersuchungen in nahegelegenen Schulen organisieren konnten, legten wir los. Wir untersuchten zum Beispiel alle 230 Kinder (3-15 Jahre) der Father Elias Primary School. Mit Stirnlampen, Spiegeln, Sonden und Desinfektionslösung saßen wir im strömenden Regen unter dem Vordach der Schulbaracke. Die Schüler ordneten sich in bemerkenswerter Disziplin geduldig in Warteschlangen und füllten die Listen mit ihren Namen aus, so dass wir alle der Reihe nach untersuchen konnten. Danach erstellten wir Listen mit den behandlungsbedürftigen Kindern. Diese kamen dann in den nächsten Tagen mit Einverständnis der Eltern zur Behandlung in die Dental Unit. Dabei legten wir besonderen Wert auf die Versorgung kariöser Sechsjahrmolaren und auf die Extraktion schmerzender Milchzähne.



Einen weiteren Nachmittag nutzten wir, um mit den Kinder Zahnputzübungen mit den mitgebrachten Zahnbürsten auf dem Sportplatz der Schule zu machen und über gesunde Ernährung und Zahnpflege zu sprechen. Nicht nur wir haben dabei etwas erklärt. Auch wir durften den Gebrauch selbstgefertigter Zahnputz-Sticks aus kleinen Wacholderzweigen erlernen. Es war eine fantastische Stimmung an diesem Nachmittag mit so vielen Kindern. Zum Abschluss haben alle ein „Zahnputzlied“ für uns gesungen. Zähneputzen ist wenigstens in musikalischer Form schon ein Thema im Unterricht.



Für die zweite Woche haben wir gleich am Montag einen mobilen Einsatz organisiert. Dafür haben wir uns mit Wicliff, einem der COHO´s zusammengesetzt und einen Plan erstellt. Es gab viel vorzubereiten, aber wir hatten alle riesengroße Lust dazu. Die Vorbereitungen mit Wicliff waren sehr konstruktiv, da er bereits in anderen Stationen Mobiles organisiert und durchgeführt hat. Jetzt mussten wir nur noch Sister Raphaela überzeugen dieses Projekt mit uns anzugehen, was uns aber gelang. Wir organisierten eine große Kiste mit Hebeln und Zangen aus Asumbi, entwarfen ein Ankündigungsplakat, was David, der Fahrer des Konvents an geeigneten Stellen aufhängte, besichtigten den Platz für unseren Einsatz neben einer Kirche in Lessos und überprüften den Stromanschluss für den Steri. Wicliff mobilisierte noch einen dritten COHO John, so dass wir in Summe 7 Behandler waren.

Das Auto war am Montagmorgen mit Instrumenten, Anästhetika, einer großen Box mit selbstgefalteten Tupfern, Handschuhen, Desinfektionstüchern, Eimern, Schüsseln und dem Steri bis unter das Dach vollgepackt. Die Straße nach Lessos war in so katastrophalem Zustand, dass sich die Kofferraumklappe öffnete und zum Glück nur die Kiste mit Spiegeln und Sonden mitten auf die Straße fiel.



Bei unserer Ankunft warteten schon 30 Patienten. Alle packten beim Aufbau mit an und trugen Stühle, Bänke und Tische aus der benachbarten Kirche zusammen. Um 9Uhr begannen wir mit unserer Arbeit. Die Patienten registrierten sich bei David und bezahlten die 100KSh Anmeldegebühr bei Susanna. Der Reihenfolge nach führten zwei von uns eine Voruntersuchung durch und notierten in Absprache mit den Patienten auf kleinen Zetteln, welche Zähne schmerzhaft waren und extrahiert werden sollten. Zeitgleich wurde dann auf 5 Plastikstühlen im Nachbarraum extrahiert. Die Anmeldeleiste wurde immer länger. Alle warteten geduldig. Der Steri lief ununterbrochen. Die Dankbarkeit war vielen Patienten anzumerken, auch wenn viele sich wegen Schmerzen und nicht aus Überzeugung auf den Weg zu uns aufgemacht haben. Am frühen Nachmittag machten wir eine kurze Pause. Es hatten sich bereits 200 Patienten registriert. Wir baten Sister Raphaela, die Patientenannahme zu stoppen. Schlussendlich haben wir mit der großen Unterstützung der COHO´s Vitalis, Wicliff und John bis zum Sonnenuntergang 220 Patienten behandelt und 358 Zähne extrahiert. Es war eine tolle Zusammenarbeit mit den kenianischen COHO´s, an die ein großes Dankeschön für diese anstrengende Arbeit geht. Aber auch alle anderen helfenden Hände, sowohl bei der Registrierung, beim Blutdruckmessen und im „Steri“ waren unverzichtbar und haben zum großen Erfolg dieses Einsatzes beigetragen. Unserer Sister war die riesengroße Freude über das gelungene Projekt anzumerken.



Alle Patienten aus Lessos, die Füllungen benötigten, haben wir für die nächsten Tage in die Dental Unit mit einem Dental Treatment Offer (halber Preis für Füllungen und weitere Extraktionen) eingeladen. Sister Raphaela hat alle, deren Telefonnummern wir notiert hatten, angerufen. Aber selbst der halbe Preis war für viele noch viel zu viel Geld. Diese Erfahrung war noch einmal schockierend für uns und zeigt, wie arm die Bevölkerung in dieser ländlichen Region Kenias ist.



Am letzten Abend hat Sister Raphaela eine schöne Abschiedsparty für uns organisiert. Wir haben sie gebeten, dass nicht nur wir und die Sisters des Konvents, sondern wirklich alle, die in Lessos geholfen haben, dabei sein durften. Es war eine lockere, ausgelassene Stimmung und Joan, unsere Köchin und Susanna, eine der Krankenschwestern, haben den ganzen Tag für das leckere Buffet gekocht. Nach dem Essen haben wir getanzt, erzählt

und unsere Geschenke verteilt. Auch wir haben bedruckte T-Shirts des Health Centers bekommen. Wir haben alle viel in diesen zwei Wochen voneinander gelernt.



An den Wochenenden haben wir wieder Lebensmittelpakete zu besonders armen Familien gebracht. Dafür haben wir viele Kilometer unsere schweren, vollgepackten Rucksäcke getragen. Begleitet wurden wir immer von einer Schar Kinder, die uns beim Tragen halfen und die besten Wege und Pfade kannten, um kleine Flüsse zu überqueren und feuchte Gebiete zu umlaufen. Außerdem sorgten sie dafür, dass wir uns nicht im Dschungel der riesengroßen Maispflanzen verließen.



Die Freude der Menschen in ihren bescheidenen Hütten war überwältigend und es braucht keine Worte für die leuchtenden Augen, auch wenn unsere Hilfe nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist.